

## **Nijole Schaffmeister**

### **talk to me**

25. April 2025 – 29. Mai 2025

Eröffnung: 25. April 2025 um 20 Uhr

Mit talk to me betreten wir einen Raum, in dem Malerei mehr ist als Bild: Sie ist Begegnung. Kommunikation. Wiederhall. Die Werke von Nijole Schaffmeister eröffnen uns einen Kosmos, der zugleich verdichtet und offen ist, konzeptuell gedacht und doch voller spielerischer Energie. Ihre Malerei fordert uns heraus – nicht aus einer Haltung der Distanz, sondern aus dem Wunsch nach Austausch. Nach Dialog.

Der Titel talk to me ist deshalb keine Bitte. Er ist ein Angebot.

### **Farbe als Haltung**

In Nijole Schaffmeisters Werk ist Farbe nicht bloß Gestaltungsmittel – sie ist Haltung, Entscheidung, Aussage. Schwarz und Weiß treten als kraftvolle Kontraste auf, fast wie in einem Spiel von Licht und Schatten. Schwarz verschlingt den Raum, Weiß öffnet ihn. Die Künstlerin begann ihre malerische Sprache in dieser strengen, klaren Zweifarbigkeit zu entwickeln. Doch dann tritt Rosa hinzu – zunächst zögerlich, dann immer bestimmter. Eine Farbe, die das Strenge bricht und eine Dimension des Spielerischen einführt. Sie weckt Assoziationen an Leichtigkeit, Hoffnung, vielleicht Ironie oder auch Konsumkritik. Diese Rosa-Akzente sind eine jüngere Entwicklung, sichtbar in den neueren Werken von 2022 bis 2024. So vereint Schaffmeister in ihrer Farbwelt das Harte mit dem Weichen, das Konzeptionelle mit dem Persönlichen. Ihre Malerei zeigt: Gegensätze müssen nicht aufgelöst werden – sie dürfen nebeneinander existieren, sich gegenseitig befragen und befruchten.

### **Formen, Flächen, Verdichtungen**

Wiederkehrende Formen – bohnenartig, knäuelhaft – durchziehen die Bildflächen. Einfache Umrisse, die zugleich hoch aufgeladen erscheinen. Diese Formen sind Behälter – für Gedanken, Stimmungen, Spannungen. Sie wachsen ineinander, überlagern sich, ballen sich zu dichten, fast organischen Clustern. In dieser Verdichtung spiegelt sich für Schaffmeister die Erfahrung einer überfordernden Welt: soziale, politische, ökologische Krisen, die uns in einer stetigen Flut begegnen und manchmal zu ersticken drohen. Die schwarzen Flächen breiten sich aus, verschmelzen miteinander, wachsen zu Massen, die kaum noch zu fassen sind. Je nach Größe der Leinwand kann man sich über die Flächen hinwegsetzen oder wird von ihnen überwältigt – ein Sinnbild für das Gefühl der Ohnmacht angesichts der Komplexität der Gegenwart.

Und doch: Die Malerei bietet Freiräume an. Kleine Schlupflöcher, schmale Spalten, lichte Stellen, die Durchblick auf den Grund der Leinwand gewähren.

Ein Spiel zwischen Verbergen und Sichtbarmachen, Verdichten und Auflösen. So entstehen Bildwelten, die chaotisch und fragmentiert wirken – und zugleich einen Moment der Hoffnung, der Öffnung enthalten.

### **Materialität, Oberfläche, Spiegelung**

Die Oberfläche der Werke spielt eine zentrale Rolle. Glänzende Lacke, spiegelnde Schichten beziehen die Betrachtenden aktiv ein: Wir spiegeln uns selbst im Bild, werden Teil der Komposition, Teil des Raums. So entstehen Resonanzräume: Wer sieht hier wen? Wer spricht hier mit wem? Die Malerei antwortet, fragt zurück, widerspricht – und lädt zum Weiterdenken ein. Anklänge an urbane Ästhetik, an Street Art oder Graffiti werden spürbar, insbesondere im Einsatz von Lackstiften. Die Malprozesse selbst – Fließen, Verharren, Trocknen – bleiben sichtbar und schreiben Zeitlichkeit in die Werke ein. Es geht nicht nur um das fertige Bild. Es geht um Bewegung. Entstehung. Spur.

### **Malerei im Raum**

Obwohl sich Schaffmeister in dieser Ausstellung formal auf die Leinwand beschränkt, bleibt das raumgreifende Moment spürbar. Ihre Formen scheinen an den Bildrändern nicht abubrechen, sondern weiterzudenken – von Leinwand zu Leinwand, von Wand zu Wand. Auch wenn der Eingriff in den Raum hier subtiler ist als in früheren Arbeiten, bleibt die Spannung zwischen Bild und Umgebung lebendig. Die Malerei strukturiert den Raum, verändert ihn, lädt ihn auf – und lässt die Betrachtenden Teil davon werden. Man mag sich an künstlerische Positionen wie Yayoi Kusama oder Daniel Buren erinnert fühlen, deren Formen sich konsequent in den Raum ausdehnen.

Doch Schaffmeister bleibt bei aller Nähe zu solchen Referenzen ihrer eigenen leisen, zugleich entschlossenen Handschrift treu: ihre Malerei bleibt eine Einladung – keine Forderung.

### **Experimente und Freiräume**

Im oberen Geschoss der Galerie finden sich zwei Arbeiten, die innerhalb der Ausstellung bewusst aus dem Rahmen fallen: "o.T." und "loop".

Hier ist der wilde, fast rohe Einsatz von Lacken deutlicher denn je spürbar. Die Oberflächen wirken ungestümer, die Linien impulsiver, der Farbauftrag experimenteller. Diese beiden Werke haben eine besondere Entstehungsgeschichte: Sie entstanden ursprünglich während der Corona-Pandemie. Aufgrund eines Wasserschadens im Lager waren sie jedoch bereits abgeschrieben, gedanklich auf dem Weg in die Entsorgung. Gerade diese scheinbare Zwecklosigkeit eröffnete der Künstlerin neue Freiräume. Ohne die Belastung, ein "fertiges" Werk schaffen zu müssen, nutzte Schaffmeister die beschädigten Leinwände als Experimentierfelder – frei, risikobereit, unmittelbar. Die ursprünglichen Formen der zugrunde liegenden Bilder sind teilweise noch schemenhaft erkennbar, überlagert von neuen Schichten und Spuren. Hier visualisiert sich der Wunsch der Künstlerin, ihre Malweise über bekannte Grenzen hinauszutragen: ein bewusster Schritt in neue, unkontrolliertere Territorien. Gerade durch diese Offenheit gewinnen "o.T." und "loop" eine besondere Kraft: Sie zeugen von einer

künstlerischen Haltung, die Unsicherheiten zulässt – und produktiv macht. Sie stehen innerhalb der Ausstellung als eigenständige Pole: als Zeichen des Experimentierens, des Suchens, des Weiterschreibens.

**„talk to me“ – ein Gesprächsangebot**

Der Titel ist Programm: talk to me – sprich mit mir. Hör mir zu. Lass dich sehen. Die Werke von Nijole Schaffmeister eröffnen einen inneren Dialog, der leise beginnt – und dann hinausdrängt. In die Welt. In die Gesellschaft. In das Jetzt. Ihre Malerei ist nicht nur ein Gegenüber – sie ist ein Resonanzraum: für Fragen, für Zweifel, für Möglichkeiten.

Dominik Olbrisch